

Unsicherheit

Unsicher ist der Urzustand des Stofflichen und des Lebendigen.

Sicher ist nur die Veränderung,. Alles Stoffliche ändert sich, alles Lebendige verfällt.

Aus Unsicherheit der erste Schrei, aus der körperlichen Versorgung kommend in die Welt.

Unsicher der erste Atemzug.

Doch das Lebendige in seinem Werden ist sich sicher, dass es wird. Weil in ihm ist das millionenfach zuvor Gewordene.

Das Lebendige in seinem stofflichem Sein ist sich sicher, dass es ist.

Unsicher der erste Schritt.

Doch die Erfahrung des ersten hilft beim zweiten.

Ich kann das Morgen nie kennen. Ich kann Möglichkeiten phantasieren, weil ich Erinnerungen habe. Meine Phantasie und meine Erinnerung bestimmen meine Gegenwart.

Wir bestehen aus stofflicher Sicherheit in ständiger Veränderung, unsere Stofflichkeit stellt sich nicht in Frage.

Aber unser erinnertes Ich und unser vorgestelltes zukünftiges Ich sind nicht mehr bzw. noch nicht stofflich, bestehen nicht mehr bzw. sind noch nicht aus stofflicher Sicherheit.

Erinnerungen und Vorstellungen sind durchzogen von Unsicherheit. Die Art des Umgangs mit dieser Unsicherheit beeinflusst unsere gegenwärtige Stofflichkeit.

Nicht das Faktum der Unsicherheit kann uns Wohlbefinden und Freiheit nehmen, kann unsere gegenwärtige Stofflichkeit negativ verändern, sondern die Angst davor und der Wunsch nach immer mehr Sicherheit, nach immer mehr Haben, nach unendlichem Leben.

Dieser Angst entgegen gesetzt werden kann die Art Ronjas, der Räubertochter, sich vor der Schlucht in Acht zu nehmen. Sie geht auf sie zu, erkundet sie indem sie klettern und springen lernt.

Dieser Angst entgegen gesetzt werden kann die Liebe des Lebendigen zu sich selbst, im individuellen, im kollektiven und im weltlichen Sinn.

Mitten in all den Trümmern gießt eine Frau ein Pflänzchen in einem Blumentopf.